Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 117. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 16. Februar 1891.

Denunciationen.

≌ Berlin, 15. Februar.

Die Kampfesweise der „Hamburger Nachrichten“ oder ihres Hintermannes wird immer eigenthümlicher. Jetzt wird ein Kampf gegen den Reichskanzler in der Form eröffnet, daß Mißtrauen gegen diejenigen Räthe erweckt wird, deren er sich zur Durchführung seiner Pläne bedient.

Ueber Herrn Göring, den neuen Chef der Reichskanzlei, wird bemerkt, über seine politische Anschauung sei Nichts bekannt. Ich meine, über die politische Anschauung von Beamten wird nur dann etwas bekannt, wenn sie gleichzeitig Abgeordnete werden. Herr Göring ist nie schriftstellerisch aufgetreten, hat nie an politischen Vereinen theilgenommen, also ist es natürlich, daß die Welt von seiner politischen Stellung Nichts weiß. Nur der Umstand, daß er seit dreißig Jahren dem Consulatsdienste angehört, läßt darauf schließen, daß er niemals eine Stellung eingenommen hat, welche ihn mit seinen Vorgesetzten in Conflict gebracht hat.

Aber, so fügen die „Hamburger Nachrichten“ hinzu, in wirthschaftlicher Beziehung sei Herr Göring Freihändler. Die Redaction der „Hamburger Nachrichten“ kann über die wirthschaftliche Gesinnung des Herrn Göring ebensowenig wissen, wie über seine politische, denn öffentlich hat er freihändlerische Gesinnungen nie an den Tag gelegt. Ich bin sehr geneigt, den „Hamburger Nachrichten“ Glauben zu schenken, und zwar lediglich aus folgendem Grunde: Sehr bald nach dem Eintritt der neuen Wirthschaftspolitik wurde Herr Göring, wie man sich auszudrücken pflegt, gemaßregelt. Er erlitt nicht gerade eine Einbuße an seinem Rang, aber er wurde dem Wirkungskreise, in welchem er bis dahin nützlich gewesen war, entzogen und in einer ihm weniger zusagenden Stellung verwandt. Da er ein äußerst correcter Beamter ist, dem irgend ein Verstoß gegen seine Dienstpflichten nicht zuzutrauen ist, so bleibt nur die Annahme übrig, daß er durch seine Gesinnungen Anlaß erregt habe, und die Annahme, daß er dem neuen schutzzöllnerischen Curse nicht schnell gefolgt sei, hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Die Mittheilung der „Hamburger Nachrichten“ kann als die Aufdeckung einer Thatsache gelten, die bisher unter dem Schutze des Dienstverhältnisses gestanden. Ich kann versichern, daß Personen, die Herrn Göring seit Jahrzehnten bekannt sind, aus seinem Munde über seine wirthschaftlichen und politischen Gesinnungen Nichts gehört haben. Und wenn heute die „Hamburger Nachrichten“, augenscheinlich auf gute Informationen gestützt, die wirthschaftlichen Ansichten des Herrn Göring bemängeln, so ziehe ich daraus den Schluß, daß die Quelle der „Hamburger Nachrichten“ an den politischen Gesinnungen des Herrn Göring im Uebrigen nichts zu bemängeln gefunden hat.

Wenn Herr Göring, wie ich es den „Hamburger Nachrichten“ glaube, Freihändler ist, so folgt daraus nicht, daß er an seine jetzige Stellung berufen worden ist, weil er Freihändler ist. Ich habe mich schon vor einiger Zeit über die Gründe ausgesprochen, die Herrn von Caprivi offenbar bewogen haben müssen, Herrn Göring an seine Seite zu berufen. Herr von Caprivi ist seit 42 Jahren Soldat; dem politischen Leben hat er nur in den wenigen Jahren angehört, während deren er Chef der Admiralität war und auch in dieser Zeit ist er in die politischen Kämpfe nicht sehr tief eingetaucht. Jetzt trägt er die Verantwortlichkeit für die gesammte Politik und bedarf eines Beiraths, der in der Administration Bescheid weiß. Jeder neu ernannte Minister pflegt sich einen Geheimen Rath nachzuziehen, zu welchem er nicht allein amtliches, sondern auch persönliches Vertrauen hat. Als Herr von Bismarck im Jahre 1862 Ministe. der auswärtigen Angelegenheiten wurde, berief er seinen Hausfreund von Keudell schon nach wenigen Wochen als vortragenden Rath; später machte er seinen Sohn zum Staatssecretär. Herr von Puttkamer hat den Herrn von Zastrow mit sich gezogen durch das Oberpräsidium von Schlesien, durch das Cultusministerium, durch das Ministerium des Innern. Ich weiß keinen Minister, der es nicht ähnlich gemacht hat.

Nun ist Herr Göring mit Herrn von Caprivi seit Kindesbeinen an vertraut; ihre Beziehungen sind niemals vollständig abgerissen. Herr Göring ist ein fleißiger, zuverlässiger, wohl erfahrener Beamter, ist ein durch seinen schlichten Sinn dem Kanzler wahlverwandte Natur. Nichts ist natürlicher, als daß Herr v. Caprivi ihm sein Vertrauen geschenkt hat. Er würde es ihm sicher in demselben Maße geschenkt haben, wenn zufällig Herr Göring Hochschutzzöllner wäre.

In demselben Artikel denunciren die „Hamb. Nachr.“ auch den Geheimrath Huber, den Unterhändler des französischen Handelsvertrages, als Freihändler. Von einem extrem schutzzöllnerischen Standpunkte aus mag man ihn als Freihändler betrachten; von einem extrem freihändlerischen Standpunkte aus müßte er als gemäßigter Schutzzöllner gelten. Jedenfalls ist er darum berufen, weil weder im preußischen noch im Reichsdienst ein anderer Beamter vorhanden ist, der in Handelsvertragsverhandlungen annähernd gleiche Erfahrungen hat.

Bezeichnend ist es übrigens, daß das leitende Blatt der Handelsstadt Hamburg die Denunciation als Freihändler für ausreichend hält, um einem sonst wohl angesehenen Manne etwas von seinem Credit zu nehmen.

Deutschland.

Berlin, 15. Februar. [Tages-Chronik.] Es wurde bereits mitgetheilt, daß der Kaiser bei dem jüngsten parlamentarischen Diner sich für Herrn v. Maybach und gegen die rheinisch-westfälischen Großindustriellen ausgesprochen habe. Die „Lib. Corr.“ berichtet hierüber folgendermaßen: Im Laufe einer längeren Unterredung, welche der Kaiser nach Tisch mit dem Centrumsabgeordneten Dr. Porsch und dem freisinnigen Abgeordneten Schmidt-Elberfeld gepflogen hat, ließ sich derselbe in einer auch für die weitere Umgebung verständlichen Weise sehr deutlich über das Verhalten der Eisenwerke bei der Magdeburger Submission für die Staatsbahnen aus und erklärte es für gerechtfertigt, daß Minister von Maybach durch Vergebung eines Auftrags an ein englisches Werk sich dem Druck der inländischen Schienenfabrikanten entzogen habe. Die Stellung der Großindustriellen zum Arbeiterschutz und der Einfluß, den diese während der Zeit des Vorgängers des Herrn von Caprivi auf die Regierung ausgeübt haben, wurden dabei eingehend, aber nicht beifällig erörtert. — Nach der „Magd. Ztg.“ soll der Kaiser gesagt haben, er verfolge diese Angelegenheiten ganz genau und wisse wohl, was dahinter stecke. Die heimische Industrie müsse man wohl schützen, aber man könne nicht um eines Erwerbszweiges willen andere benachtheiligen. In Sachen des Arbeiterschutzgesetzes zeigte sich der Kaiser aufs Genaueste unterrichtet. Er betonte lebhaft die Nothwendigkeit des Zustandekommens dieses Gesetzes und erwähnte die Angriffe, welche es von gewissen industriellen Kreisen erfahre. Schließlich ließ der Monarch keinen Zweifel darüber, wie er über gewisse fortgesetzte Versuche seitens Hamburger u. a. Blätter, der Politik seiner Regierung Schwierigkeiten in den Weg zu legen und über die Quelle dieser Bestrebungen, aus der jene Blätter gespeist würden, denke.

Frhr. v. Soden ist nunmehr, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, endgültig zum Gouverneur des deutsch-afrikanischen Schutzgebiets ernannt. Für die Zeit der Bekleidung dieser Stellung und seines Aufenthalts in Afrika hat ihm der Kaiser den Titel „Excellenz“ verliehen. Voraussichtlich wird er sich mit dem nächsten, Mitte März von Hamburg abfahrenden deutschen Reichspostdampfer nach Dar-es-Salaam begeben und dort in den ersten Tagen des April eintreffen.

[Die Universität Berlin] hat, wie der „T. R.“ mitgetheilt wird, zufolge ihrer letzten Erbschaft, die ihr das Testament des vor mehreren Jahren verstorbenen Geheimen Medicinalraths Prof. Dr. Jüngcken zuwies, für Studienzwecke über ein Vermögen von rund einer Million Mark zu verfügen. Dazu werden später noch einige ausstehende Vermächtnisse im Gesammtbetrage von etwa 300 000 M. kommen, die der Hochschule nach dem Ableben der augenblicklichen Nutznießer zufallen sollen. Erfreulicherweise wird damit im Uebrigen der Vermögenszuwachs nicht zum Stillstand kommen. Einige wohlhabende Universitätslehrer haben nämlich bereits in vorläufigen testamentarischen Bestimmungen die Friedrich Wilhelms-Universität zu ihrer Erbin eingesetzt. Ferner hat ein reicher amerikanischer Farmer, der hier in den fünfziger Jahren studirte und im Genuß eines prinzlichen Freitisches, sowie des von Ludendorf'schen Stipendiums stand, verfügt, daß nach seinem Tode der Berliner Hochschule 100 000 Dollars ausgezahlt werden sollen mit der Bedingung, die Zinsen, entsprechend den Bestimmungen des oben genannten Stipendiums, je drei Jahre hindurch Studirenden der Theologie und der Rechte zu überweisen. Eine solche Vermehrung der zu Studienzwecken verfügbaren Mittel ist um so erfreulicher, als die Zinseinnahmen aus den bestehenden Stipendien-Vermächtnissen eine erhebliche Verringerung durch das Sinken des Zinsfußes erfahren haben. Uebrigens stehen auch der Akademie der Wissenschaften einige kleinere Erbschaften in Aussicht, die indessen nicht allzu bald erhoben werden dürften. Im Verhältniß zu anderen Hochschulen ist die Friedrich-Wilhelms-Universität nicht allzu reich mit Vermächtnissen bedacht, und im Hinblick auf die Tausende von Studirenden, die Jahr für Jahr sich hier einschreiben lassen, sind die Mittel zur Unterstützung Bedürftiger immer noch knapp bemessen, obwohl mit regelmäßigen Zuwendungen nur solche Studirende bedacht werden, die auf Grund eines Reifezeugnisses sich anmelden und für den Staats- oder Kirchendienst sich vorbereiten. Es mag hierbei erwähnt werden, daß von solchen Stipendien, die unter der Verwaltung von Communen, Kirchen, Schulen und Gerichten stehen, bisweilen einige nicht zur Erhebung gelangen, weil die von den Erblassern aufgestellten Bedingungen nicht erfüllt werden. Die betreffenden Vermögen wachsen dann oft lange Zeit hindurch in Folge des Zinszuschlages ununterbrochen, da nachträgliche Aenderungen der Bezugsbedingungen angesichts der letztwilligen Festsetzungen unzulässig sind.

B. [Ueber die Betriebsentwickelung des deutschen Postwesens] bringt die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für das Jahr 1889 die übliche Statistik, aus der wir einige interessante Daten herausgreifen wollen. Es ist hierbei nicht das gesammte Deutsche Reich mit einbegriffen, da bekanntlich Baiern und Würtemberg ihre eigene Postverwaltung haben. Das Reichspostgebiet umfaßt einen Flächenraum von 445 220,64 Quadratkilometer mit 39 440 308 Einwohnern. Es bestanden im genannten Jahre 21 198 Postanstalten, so daß auf je 21 Quadratkilometer und je 1861 Einwohner eine Postanstalt kam. Zum Betrieb dieser Anstalten war ein Gesammtpersonal von 107 823 Personen nöthig und zur Postbeförderung wurden täglich im Durchschnitt 6400 Eisenbahnwagen benutzt, während der Bestand an Postwagen und Schlitten 14 283 betrug. Die Posten auf der Eisenbahn legten im Ganzen 125 429 918 Kilometer, die auf den Landstraßen 71 469 058 Kilometer zurück. Durch die angeführten Betriebsmittel wurden im Gesammtverkehr (d. h. innerer, ausländischer und durchgehender Verkehr) nicht weniger als 110 247 541 Päckerei- und Geldsendungen und 2 302 992 381 Briefsendungen, zusammen also 2 413 239 922 Sendungen überhaupt befördert. Die Presse ist hierbei mit 633 449 522 Zeitungsnummern und 33 989 340 außergewöhnlichen Zeitungsbeilagen vertreten. Die Länge der oberirdischen Telegraphenlinien betrug — ausschließlich der Linien der Stadt-Fernsprechanlagen — 78 369,88 Kilometer, die der unterirdischen Linien 5669 und die der unterseeischen Kabel 2173,26 Kilometer, was eine Gesammtlänge von 86 212,14 Kilometern ergiebt. Das Gesammtpersonal an den selbstständigen, nicht mit Postanstalten vereinigten Reichstelegraphenanstalten betrug 5551 Personen. Befördert wurden im Ganzen 23 905 710 Telegramme, aus welchem sich eine Einnahme von 29 581 425 Mark ergab. Die Reineinnahme der Reichspost- und Telegraphenverwaltung betrug für das Jahr 1889/90 27 367 121 Mark.

[Eisenbahntarif-Commission.] In den Tagen des 12. und 13. Februar hat im Conferenzsaal des Potsdamer Bahnhofs in Berlin eine gemeinsame Sitzung der deutschen Eisenbahntarif-Commission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten stattgefunden. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige, da sie allein 24 Nummern enthielt; doch wurde für mehrere derselben die weitere Berathung beziehungsweise Beschlußfassung vertagt, weil noch anderweite Erhebungen angestellt werden sollten. — Die wichtigsten Beschlüsse waren folgende: In das Verzeichniß der deckungsbedürftigen Güter sind aufzunehmen: 1) Manganchlorür, 2) Zinkvitriol, 3) Marmormehl, 4) Quarzmehl, 5) Amphibolin. — Als bedeckungsbedürftig wird Flachs nur dann erklärt, wenn er gebrecht ist. — Aus dem Verzeichniß der deckungsbedürftigen Güter werden dagegen gestrichen: 1) Lattenkisten und Harrassen, wenn sie ineinander gesetzt sind, 2) Eichen- und Fichtenrinde. — Abgelehnt werden 1) die beantragte Frachtermäßigung für Feilenhärtepulver, 2) die Anstellung einer Enquete, welche ermitteln soll, ob die Versetzung von Futterstoffen nach Specialtarif III dringenden Interessen der Landwirthschaft und des Mühlengewerbes entspricht, und zwar abgelehnt deswegen, weil man sich selbst von den mühsamsten Untersuchungen ein einigermaßen befriedigendes Resultat nicht versprechen konnte.

Meine erste und letzte Brautwerbung.

Von **P. Steinitz**.

[3]

„Gott sandte mir bald darauf einen großen Schmerz und eine große Aufgabe, die mich über mein kleines Ich und meine egoistische Eitelkeit erhob. Ich verlor meine Mutter und in dem Bestreben, meinen verwaisten Geschwistern die Verlorene zu ersetzen und meinem gramgebeugten Vater helfend und stützend zur Seite zu stehen, habe ich Ueberwindung und Frieden gefunden. Seitdem ich auch in der Kirche singe und so Gelegenheit zu schöner Bethätigung meiner Kunst habe, bin ich ganz zufrieden. Ich habe Ihnen all das gesagt, um sie gleich von vornherein von jedem lästigen Zwange zu befreien. Jede gutgemeinte Schonung meiner Empfindlichkeit ist überflüssig. Sie können sprechen, wie Sie denken, und sich geben, wie Sie sind.“

Es wäre lächerlich gewesen, Etwas einzuwenden — und auch nutzlos. Ich fand mich bald in ein fesselndes Gespräch verstrickt und erkannte, daß dies häßliche Mädchen einen scharfen Verstand, ein warmfühlendes Herz und einen reichgebildeten Geist besitze. Die klugen Worte, der süße Wohllaut der Stimme, die ruhige Klarheit und stille Größe ihres Denkens und Empfindens übten einen Zauber auf mich alten Knaben, der es mir begreiflich machte, wie die Angehörigen dieses vortrefflichen Wesens ihm mit schwärmerischer Innigkeit ergeben waren.

Bereghy war mittlerweile von der Gesellschaft in Anspruch genommen, und da die anwesenden jungen Damen sich nicht durch Schönheit oder Geist sonderlich hervorthaten, auch meist schon versagt schienen, so störte nichts sein ruhiges Gleichgewicht und er hielt sich vortrefflich. Wir bekamen ein vorzügliches Vesperbrod von Fleisch- und Obstpasteten, belegten Butterbroten und anderen leckeren Sachen, tranken Erdbeersorbet und kalte Bowle, und nachdem wir ein sehr correctes und geschmackvoll executirtes Geigenduett angehört hatten und eine der jungen Damen eine englische Ballade vorgetragen hatte, hieß es endlich: „Jetzt wird Klärchen singen!“

Ich fühlte eine unerklärliche Bangigkeit mein Herz durchziehen und, Bereghy ansehend, bemerkte ich, daß er erschauerte und mit dem Blick nach einem Ausweg suchte. „Wie? Diese Vogelscheuche sollte singen?“

Klärchen hatte sich erhoben und war wortlos auf eine Stelle zugeschritten, wo Weinranken sich um die Aepfelbäume schlangen und eine dichte verhüllende Laube bildeten. „Vernünftiger Gedanke,“ brummte Bereghy. „Hören und Sehen wäre zu viel des Bösen.“ Da setzte auch schon Herr Hattermann sen. den Bogen an und gleich darauf erscholl der Gesang.

Bei dem ersten Tone der wunderbaren Stimme sah ich Bereghy erbeben, als habe er einen elektrischen Schlag erhalten und seine Hand griff nach der meinen und hielt sie mit schmerzhaftem Drucke fest. Was für ein Gesang war das! Welcher Reichthum an Schmelz und Fülle, welche Tiefe und Innigkeit, welche erhabene Majestät des Vortrags! Und diese Technik! Ich seufzte tief auf als sie geendet. „D—d—d—diee—St—Scht—immme,“ stammelte Bereghy fast keuchend.

Mein armer Freund!

„Ja“, sagte ich. „Klärchen Hatterman ist die Sängerin in der deutschen Missionskirche. Sie haben sie vorhin kaum begrüßt; wollen Sie ihr nicht jetzt ein paar freundliche Worte sagen?“

„S—Schp—pätteer.“ Ich begriff. Die Ueberraschung hatte die widerspänstige Zunge gelähmt. Ich ließ ihn allein und ging zu Klärchen.

„Sie haben sich vorhin alle banalen Redensarten verbeten“, sagte ich „und mich zum Schweigen verurtheilt. Denn was immer ich Ihnen auch sagen würde, Ihrem Gesange gegenüber klänge es banal. Mein armer Freund ist so überwältigt, daß er Zeit braucht, um seiner Bewunderung Worte verleihen zu können. Der Arme stammelt.“

„Ich habe das schon vorhin bemerkt“, sagte sie „und es ist gewiß ein großes Uebel, wenn einem Menschen mit reicher Gedankenfülle die Fähigkeit versagt ist, sich leicht und fließend auszudrücken. Aber meist trägt an dem Versagen der Zunge die Ungeduld der Zuhörer schuld. Ich hatte eine Schulgefährtin, die an demselben Uebel litt und im Verkehr mit mir fast gar nicht stammelte. Ich freue mich darauf, Herrn Doctor Bereghy näher kennen zu lernen und ich glaube, wir werden ganz gut miteinander fertig werden. Auf ein kluges Wort warte ich gern.“

Sie schien Recht zu behalten, denn schon eine Viertelstunde nachher hatte sie Bereghy in Conversation gezogen und es ging vortrefflich und ohne Stockung ab. „Nun?“ sagte ich, als wir, Bereghy und ich, in der Nacht heimfuhren. „War das nicht ein genußreicher Tag? Hätten Sie am Vormittag daran gedacht, daß Sie die mysteriöse Sängerin noch heute kennen lernen würden?“

„Nein, und ich wollte, es wäre nicht geschehen. Wie hat nur die Natur einen solchen Mißgriff thun und dieses herrliche Talent in eine so abstoßend häßliche Form bannen können? Es sollte ihr verboten sein, sich ohne Gesichtsmaske zu zeigen. Wie kann man singen wie ein Engel und aussehen wir Gorgona Medusa?

Es war Bitterkeit und Schärfe in seinem Ton und ich war gereizt. „Ist diese Bezeichnung Alles, was Sie für dieses edle, wahrhaft liebenswerthe Mädchen übrig haben? Giebt es denn keine andere Schönheit, als die glatte Haut und die Rosenwangen einer Puppe?“ frug ich.

„Bei einer Frau, keine ohne diese! Wie können Sie dieses Geschöpf liebenswerth nennen? Sie mag klug, edel, gut, alles Erdenkliche sein: aber liebenswerth? Ich könnte ebenso gut daran denken mich in einen Mann zu verlieben als in dieses Frauenzimmer. Ja noch mehr, die vorzüglichen Eigenschaften, die einer schönen Frau zur Folie dienen, sie zu einer Göttin erheben würden, dienen bei ihr nur dazu, ihre Häßlichkeit noch markanter hervortreten zu lassen.“

Wir hatten für den nächsten Abend eine Einladung zu Hattermans, und eben wollte ich meine Wohnung verlassen, als Bereghy in Gesellschaftstoilette kam, mich abzuholen. „Sie wollen mitgehen?“ fragte ich erstaunt und keineswegs erfreut. „Wenn Ihnen Fräulein Klärchens Anblick so widerwärtig ist, warum zwingen Sie sich zu demselben?“

„Weil sie mich eingeladen hat,“ sagte er lachend. „Soll ich ihr durch mein Fernbleiben vordemonstriren, daß ihre Häßlichkeit meinen Schönheitssinn verletzt? Dazu bin ich denn doch zu ritterlich. Uebrigens haben wir gestern nicht von einem ruhigen, normalen Verkehr, aus dem wir ja doch unmöglich Alle ausschließen können, deren Aeußeres uns nicht zu Gesichte steht, sondern vom Lieben gesprochen, und da Sie mich doch nicht zwingen werden, mich in die Dame zu verlieben, kann ich ruhig gehen.“ (Fortsetzung folgt.)

— Neu eingefügt in den Tarif wurden: 1) Oelsatz (Säurewaschwasser als Rückstand der Rübölraffinerie) nach Specialtarif III; 2) Thonerdehydrat nach Specialtarif II, wenn für den Export bestimmt nach Specialtarif III; 3) Amphibolin, lose oder in Säcken nach Specialtarif III, wenn in Kisten, Fässern u. s. w. verpackt nach Specialtarif II. — Die Taxermäßigung, welche in gewissen Fällen bei der Beförderung von Thieren gewährt wird, wird auch auf Zuchtpferde ausgedehnt. — Gemünztes Geld soll auch in Säcken verpackt angenommen werden. Wird solches Geld von Personen begleitet, so soll außer der Bezahlung von 12 Personenplätzen I. Klasse nur die $1\frac{1}{2}$ fache Eilgutfracht erhoben werden. — Die nächste Sitzung wird Ende Mai in Sigmaringen abgehalten werden.

Amerika.

[General Sherman] ist, wie der Telegraph meldet, gestorben. William Tecumseh Sherman trat mit 16 Jahren in die Militär-Akademie zu Westpoint ein und hatte mit 30 Jahren den Rang eines Capitäns erlangt. Dann verließ er den Militärdienst, um in ein Bankgeschäft in San Franzisko zu treten, doch kehrte er bald darauf wieder zur Armee zurück und wurde Superintendent der Militär-Akademie in Westpoint. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges wurde Sherman im Mai 1861 in Washington zum Oberst des 13. regulären Infanterie-Regiments ernannt und schon in der ersten Schlacht bei Bull Run zeichnete er sich durch Tapferkeit und Besonnenheit aus. Als Brigadegeneral der Freiwilligen in Kentucky und als Divisionscommandeur unter Grant, insbesondere aber bei der Verfolgung Johnsons nach der Einnahme von Vicksburg hatte Sherman häufig Gelegenheit, seine militärischen Fähigkeiten in glänzender Weise zu bethätigen. Berühmt ist sein Streifzug aus Vicksburg im Februar 1864 quer durch Mississippi in das Herz des feindlichen Landes geworden; er zerstörte dabei alle Bahnen und Straßen und führte seine Truppen, obwohl vom Feinde umschwärmt, ohne besondere Unfälle nach Vicksburg zurück! Als Grant im März 1864 als Oberbefehlshaber nach dem Osten ging, erhielt Sherman an seiner Stelle das Commando über das Mississippi-Departement, mit der Aufgabe, von Chatanooga aus gegen das stark befestigte Atlante in Georgia vorzudringen. In vielen glänzenden Manövern und siegreichen Schlachten führte Sherman seine Aufgabe gegen den conföderirten General Johnston aus und erschien am 10. Juli vor Atlante. Dort schlug er den General Hood in drei blutigen Schlachten, nahm den Platz am 1. September ein und trieb den Feind westwärts nach Alabama. Dann trat er am 16. November unter Aufgabe jeder rückwärtigen Verbindung den denkwürdigen Marsch nach dem Meere an, wobei die reichsten und vom Kriege noch nicht berührten Gebiete Georgias verwüstet wurden. Am 13. December erreichte er die Küste und am 21. December zog er in Savannah ein. Damit waren aber Shermans militärische Großthaten noch nicht beendet, denn noch im März 1865 schlug er zwei feindliche Generale und zwang dann im Verein mit Schofield und Jerry am 26. April den General Johnston bei Raleigh zur Capitulation mit 28 000 Mann. Nach Beendigung des Bürgerkriegs erhielt Sherman den Oberbefehl über das Militärdepartement des Westens, wobei ihm die halb militärische, halb administrative Thätigkeit bei der Unterdrückung der Indianerunruhen zufiel. Nachdem Grant zum Generalissimus der Vereinigten Staaten-Truppen ernannt worden war, erhielt Sherman den freigewordenen Rang des Generallieutenants und im Jahre 1872 nahm er als Höchstcommandirender der Armee sein Hauptquartier in Washington, später, seit 1874, in St. Louis. Am 1. November 1883 trat er in den wohlverdienten Ruhestand, um seinem nicht minder berühmten Collegen Sheridan Platz zu machen; dieser ist noch vor Sherman gestorben. Sherman war ohne Zweifel der genialste Heerführer im amerikanischen Bürgerkriege; kühn in seinen Entwürfen, umsichtig in der Ausführung derselben und rücksichtslos gegenüber allen persönlichen Interessen. Dabei war er bei den Soldaten sehr beliebt. Seine „Memoirs", von denen vor einigen Jahren eine zweite Auflage erschienen ist, bilden eine reiche Fundgrube für Denjenigen, welcher die Geschichte des amerikanischen Bürgerkrieges studirt. Sherman hinterläßt eine Tochter. Der bekannte Staatsmann und Senator John Sherman ist ein Bruder des Verstorbenen und nur drei Jahre jünger als dieser.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Februar.

—d. **Deutscher Pomologen-Verein.** Die Section Schlesien hielt am 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, unter dem Vorsitz des königlichen Garten-Inspectors Göschke-Proskau eine Versammlung im Saale des „König von Ungarn" auf der Bischofsstraße ab. Der erste Verhandlungsgegenstand betraf die Frage, ob die Abhaltung eines Obstmarktes zu Breslau im Herbst dieses Jahres erwünscht sei. Wie der Vorsitzende ausführt, sei in den letzten Jahren das Bestreben zu Tage getreten, das Obst besser zu verwerthen, namentlich den Ueberfluß an Obst durch bessere Conservirung desselben auf obstärmere Jahre zu vertheilen. Man sei ferner bestrebt, den Handel mit Obst in richtige Bahnen zu leiten. Es habe sich zu diesem Zweck im Pomologen-Verein eine besondere Section gebildet. In Berlin seien bereits Obstmärkte abgehalten worden. Auch in Hamburg, Frankfurt und anderen großen Städten gehe man mit der Absicht um, Obstmärkte abzuhalten, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, das Obst direct vom Producenten zu beziehen. Schlesien sei eine Provinz, welche viel Obst producire, und Breslau sei ein wichtiger Absatzmarkt. Gärtnereibesitzer Eichler-Grünberg theilte die Bestimmungen der vom Deutschen Pomologen-Verein festgesetzten Marktordnung mit und bemerkte, daß in Altona schon seit einigen Jahren Obstmärkte mit Erfolg abgehalten worden seien. Die daselbst gemachten Erfahrungen seien der Marktordnung zu Grunde gelegt worden. Man erwarte von diesen Märkten auch eine Förderung des schlesischen Obstbaues. Landrath von Reuß-Brieg begrüßt das Project der Obstmärkte und knüpft hieran den Wunsch, daß den Verkäufern aufgegeben werde, die Obstsorten mit ihrem richtigen pomologischen Namen zum Verkauf zu stellen. Nach weiterer Besprechung, an der sich Landschaftsgärtner Lüdtke-Breslau, städtischer Obergärtner Richter-Breslau, Strauwald-Gnadenfeld und der Vorsitzende betheiligten, wurde eine Commission gewählt, welche alle weiteren Schritte zur Abhaltung eines Obstmarktes in Breslau thun soll. In die Commission wurden gewählt: Baumschulenbesitzer von Drabizius, städtischer Obergärtner Richter, ein Vertreter der Firma Schindler u. Gude, Handelsgärtner Dammann, ein Vertreter der Firma Schmidt u. Köhler, Obergärtner Schütze, Fabrikbesitzer Völker, Sectionsgärtner Jettinger, Landschaftsgärtner Lüdtke, sämmtlich aus Breslau; ferner Baumschulenbesitzer Guder-Carlowitz, Baumschulenbesitzer Behnisch-Dürrgoy, Wanderlehrer Siegert-Liegnitz, Garteninspector Göschke-Proskau, Gärtnereibesitzer Eichler-Grünberg, Landes-Bauinspector Sutter und Hofgärtner Peickert-Hertwigswalde. Zum Vorsitzenden der Commission wurde Herr von Drabizius ernannt. — Der zweite Punkt der Tages-Ordnung betraf den Antrag: mit der im kommenden Herbste zu Brieg bei Gelegenheit der Wander- und Delegirten-Versammlung schlesischer Gartenbau-Vereine abzuhaltenden Ausstellung eine Sonderausstellung von schlesischen Obstsorten zu veranstalten behufs Erforschung und Sichtung der in Schlesien verbreiteten älteren Kernobstsorten, soweit sie den Pomologen noch unbekannt, d. h. noch unbeschrieben sind und soweit sie auf Erhaltung Anspruch machen dürfen. Hofgärtner Peickert-Hertwigswalde begründete den Antrag. Den Ausstellungsobjecten müsse eine kleine Beschreibung über die Haltbarkeit der Frucht, wie über die Beschaffenheit und Haltbarkeit der Bäume beigegeben werden. Der Vorsitzende bemerkt, daß der Provinzial-Verband bereit sei, diesem Antrage gerecht zu werden. Deer Brieger Gartenbau-Verein hat ferner beim deutschen Pomologen-Verein den Antrag gestellt, die Section Schlesien möchte dafür sorgen, daß das vom Pomologen-Verein empfohlene Normal-Sortiment, ebenso das für Schlesien empfohlene Sortiment auf der Brieger Ausstellung vertreten sei. Auch diesem Antrage wird entsprochen werden. Im Weitern kam die Frage zur Verhandlung, ob die Kronen der Obstbäume an Straßen zweckmäßiger in breiter Pyramidenform oder in sog. Vasen- oder Becherform zu ziehen seien. Der Vorsitzende leitet die Besprechung über diese Frage mit der Mittheilung ein, daß man auf einer Pomologen-Versammlung zu Hamburg der breiten Pyramidenform für Straßenbäume den Vorzug gegeben habe, Hofgärtner Peickert erklärt sich gleichfalls für die breite Pyramidenform. Landes-Bauinspector Sutter hat die Erfahrung gemacht, daß die Becherform für Straßenbäume ganz zweckmäßig sei, namentlich wenn es sich darum handle, rasch Früchte zu erzielen. Wandergärtner Siegert kann sich nach seinen Erfahrungen in Schlesien auch nur für die Pyramidenform erklären. Wo dieselbe nicht anzubringen sei, solle dem Baum die hochkugelige Form gegeben werden. Städtischer Obergärtner Richter bezeichnet die Pyramidenform als die natürliche, weil der Baum in der Pyramidenform wachse. Man solle sich hüten, willkürlich in diesen natürlichen Trieb einzugreifen. Nach den Ausführungen des Herrn Müller-Brieg wachse der Baum in der Pyramidenform, um sich gegen äußere Einflüsse zu schützen. Landes-Bauinspector Sutter theilt mit, daß er die Becherform an den Straßenbäumen nicht vollständig durchgeführt habe; er habe die Bäume sich oben wieder schließen lassen. Der Vorsitzende resumirt die ausgesprochenen Ansichten dahin, daß in den allermeisten Fällen der Pyramidenform der Vorzug zu geben sei, während andere Formen nur unter ganz besonderen Verhältnissen anzuwenden seien. — Sodann gelangte die Frage zur Erörterung, ob eine Aenderung oder Ergänzung der vom Provinzial-Verbande schlesischer Gartenbau-Vereine aufgestellten Liste der für Schlesien empfohlenen Obstsorten wünschenswerth sei oder nicht. Diese Liste enthält folgende Sorten und zwar für Chausseen a. Aepfel: Winter-Goldparmäne, Große Casseler Reinette, Großer rheinischer Bohnapfel, Baumann's Reinette, Fraas' Sommer-Calvill, Parker's Pepping, Purpurrother Cousinot, Weißer Winter-Taffet-Apfel, Landsberger Reinette und Boikenapfel; b. Birnen: Rothe Bergamotte, Liegel's Winterbutterbirne, Gute Graue Prinzessin Marianne, Leipziger Rettigbirne, Punktirter Sommerdorn, Salzburger, Gute Louise v. Avranches, Wildling v. Motte und Caloma's Herbstbutterbirne. Außer diesen Sorten werden für Gärten empfohlen a. Aepfel: Gravensteiner, Gelber Richard, Charlamowski, Virginischer Rosenapfel, Danziger Kantapfel, Ananas-Reinette, Englische Spital-Reinette, Orleans-Reinette, Goldreinette von Blenheim und Harberts-Reinette; b. Birnen: köstliche von Charnen, Blumenbach's Butterbirne, Diel's Butterbirne, Esperen's Herrnbirne, William's Christbirne, Napoleon's Butterbirne, Grumkower Butterbirne, Herzogin von Angoulême, Hardenpont's Winter-Butterbirne und Forellenbirne; c. Kirschen: Coburger Maiherzkirsche, Ochsenherzkirsche, Werder'sche frühe schwarze Herzkirsche, Hedelfinger Riesenkirsche, Große schwarze Knorpelkirsche, Winkler's weiße Herzkirsche, große Prinzessinkirsche, Rothe Maikirsche, Königin Hortensia und doppelte Natte; d. Pflaumen: Kirke-Pflaumen, Esperen's Goldpflaume, Jefferson, Washington, große grüne Reineclaude, frühe Reineclaude, gelbe Mirabelle, italienische Zwetsche, Hauszwetsche und englische Zwetsche. — Landes-Bauinspector Sutter möchte in die Liste noch einige Sorten aufgenommen, dagegen andere gestrichen wissen. Er macht die Obstsorten namhaft, welche er zur Anpflanzung in Gärten bei den Ansiedelungen in Westpreußen und Polen empfohlen habe. Die Versammlung erklärt sich schließlich für die oben mitgetheilte Liste und ersucht den Landes-Bauinspector, diese Liste auch für Westpreußen und Posen als geeignet anzusehen. — Zur Verhandlung stand sodann die Frage, ob die Anpflanzung der Haselnüsse im Großen lohnend sei und bereits Erfahrungen mit größeren Pflanzungen in Schlesien vorliegen. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden würden die Haselnüsse noch viel zu wenig beachtet. Die Auswahl der Sorten müsse beschränkt werden, da die Verhältnisse für ihren Anbau zu verschieden seien. Die Cultur der Haselnüsse sei noch nicht auf dem Stadium angelangt, auf das sie kommen solle und müsse. Es gehe noch viel Geld für Haselnüsse ins Ausland. Obergärtner Scholz-Zirlau theilt mit, daß der Fürst von Pleß eine Haselnuß-Anlage von 6 Morgen in Kunzendorf, Kreis Schweidnitz, im Jahre 1887 habe herstellen lassen. Es seien daselbst gegen vierzig Sorten zur Anpflanzung gelangt. Herr Eichler berichtet von einer größeren Anlage in Grünberg, die auf lehmigen Boden angelegt worden sei. Der Ertrag sei gleich Null gewesen, so daß man die Anlage wieder habe eingehen lassen. Wandergärtner Siegert erzählt, daß in Winzig eine Haselnuß-Anlage sehr gute Geschäfte machte. In Kammerswaldau bei Herrn von Lösch sei eine zwei Morgen große Anlage mit Zwischenpflanzungen von Obstbäumen. Die Haselnüsse hätten daselbst gute Erträge gebracht. Der Vorsitzende, welcher verschiedene Sortimente Haselnüsse ausgestellt hatte, bemerkte auch, daß die Engländer die langen Nüsse, namentlich die Lambertsnüsse, bevorzugten. Was Feinheit des Geschmacks, Tragbarkeit und Haltbarkeit anlange, so ständen einige Lambertsnüsse obenan. Die Früchte seien freilich nicht so groß und in die Augen springend. Man müsse aber dem Publikum klar machen, daß oft eine kleine Nuß viel besser schmecke, als eine größere. Die Haselnüsse seien auch nicht nur zum Naschen da, man könne sie auch als Ersatz für Mandeln bei Backwerk und zu Confituren verwenden. Redner hat mehrere Sortimente zusammengestellt: a. eine Collection für die Großcultur, enthaltend 10 Sorten, die sich durch guten Geschmack und reichen Ertrag auszeichnen: Rothe Lambertsnuß, Weiße Lambertsnuß, Northamptonshire, Spanische Lambertsnuß, Halle'sche Riesennuß, Eckige Barcelloner, Burchardt's Zellernuß, Riekchen's Zellernuß, Frühe lange Zellernuß und Römische Nuß; eine Collection für Feinschmecker, enthaltend zehn Sorten, die sich besonders durch ihren angenehmen Wohlgeschmack auszeichnen: Rothe Lambertsnuß, Weiße Lambertsnuß, Northamptonshire, Emperor, Kaiserin Eugenie, Prinzeß Royal, Eckige Barcelloner, Koch's Lambertsnuß, Jeeve's Sämling und Trapezunter Kaiserhasel; c. eine Collection von Schaufrüchten, enthaltend 10 Sorten mit besonders großen, ansehnlichen oder durch ihre Färbung interessanten Nüssen, die sich zu Ausstellungen, Frucht-Arrangements, Tafel-Decorationen u. s. w. eignen: Große bunte Zellernuß, Römische Nuß, Bandnuß, Wunder von Bollwiller, Berger's Zellernuß, Truchseß' Zellernuß, Neue Riesennuß, Ludolph's Zellernuß, Halle'sche Riesennuß und Riekchens Zellernuß. Redner ersucht schließlich die Versammlung, für die Verbreitung der Haselnußcultur einzutreten. — In Verbindung mit der Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter soll im Jahre 1892 zu Breslau eine allgemeine deutsche Obstausstellung stattfinden. Wie mitgetheilt wurde, hat sich bereits ein Comité gebildet, welches Berathungen gepflogen. Voraussichtlich wird der Schießwerder für diese Ausstellung gewählt werden. Als Eröffnungstermin ist der 21. September 1892 in Aussicht genommen. — Von Herrn Dr. Sorauer-Proskau ist noch der Antrag eingegangen: die Mitglieder der Section Schlesien sollen aufgefordert werden, durch Einsendung charakteristischer Krankheitsformen von Obstgehölzen an den Antragsteller an der Herstellung dieser Sammlung alsbald mitzuwirken. Dem Antrage soll entsprochen werden. — Der Vorsitzende zeigt noch eine von C. Paul-Münsterberg eingesandte Fangeinrichtung für Raupen und andere Insecten vor. Es wird ferner mitgetheilt, daß ein Herr Rüdiger-Jastrzemb die Raupen auf den Bäumen mittels Dampf vernichte. Praktische Gärtner nehmen ihre Zuflucht zu flüssiger schwarzer Seife, mit der sie die Raupen mittels eines Maurerpinsels bespritzen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Sitzung.

* **Fernsprechverbindungen.** Vom Reichspostamt ist bekanntlich die Fernsprechverbindung Berlin—Frankfurt a. O. genehmigt. Die Verbindung wird, nach dem „Liegn. Tagebl.", in der Linie Grünberg—Liegnitz—Breslau fortgesetzt; genehmigt ist ferner die Verbindung von Frankfurt a. O. nach Landsberg a. W.

* **Rothenburger Vereins-Sterbekasse.** Gestern Abend waren in Liegnitz die dortigen Einnehmer und Vertreter der großen Rothenburger Sterbekasse zu Görlitz versammelt, um erfreuliche Mittheilungen über die Kasse von dem auf einer Inspectionsreise befindlichen Controleur der Kasse, Herrn Bellardi aus Görlitz, entgegenzunehmen. Derselbe theilte, wie der „Liegnitzer Anz." berichtet, zunächst mit, daß er im Auftrage des Vorstandes auf die Reise geschickt sei, um die Einnehmer zu besuchen und Mißständen, die sich an manchen Orten herausgestellt, wirksam entgegenzutreten, und daß er auch aus diesem Anlaß bereits einige Einnehmer entsetzt und mehrere neue engagirt habe; er befinde sich bereits 4 Wochen auf der Reise, komme von Oberschlesien und werde auf der weiteren Tour

Kleine Chronik.

Ueber die neueste Aufführung der „Freien Bühne" schreibt uns unser ⊙-Correspondent aus Berlin, 15. Februar: Während die „Freie Bühne" mit ihrer dritten Aufführung, Gerhart Hauptmanns „Einsamen Menschen" einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, vielleicht den größten seit ihrem Bestehen, rief die heutige Vorstellung („Die Raben", Stück in vier Acten von Henri Berque. Deutsch von M. v. Borch) überall eine ziemlich starke Enttäuschung hervor. Nicht etwa, daß sehr stark gezischt worden oder daß es zu sonstigen aufregenden Aeußerungen des Mißfallens gekommen wäre, nein, kopfschüttelnd fragte nur einer den anderen: wie mag dieses Stück zu der Ehre einer Aufführung in der „Freien Bühne" gekommen sein? Der Inhalt des Dramas ist ganz kurz folgender: Eine Familie, die in größter Wohlhabenheit und noch größerer Glückseligkeit lebt (im ersten Acte fallen 43 Familienküsse), geräth durch den plötzlichen Tod des Familienoberhauptes ins tiefste Elend. Der frühere Compagnon des Verstorbenen und sein Notar, Ehrenmänner, die dem Stück den Namen geben, thun sich zusammen, um die arglosen und völlig geschäftsunkundigen Hinterbliebenen um ihr gesammtes Vermögen zu bringen. Die Verlobung der einen Tochter mit einem jungen Adligen löst sich in Folge der entschwundenen Mitgift auf. Der Dichter versorgt das arme Mädchen dadurch, daß er sie wahnsinnig werden läßt. Auch die übrige arme und verarmte Familie wird schließlich dadurch versorgt, daß die eine Tochter nach harten Kämpfen sich entschließt, einen sechzigjährigen reichen Geizhals, den oben erwähnten Rabencompagnon, zu heirathen. Ebenso wie der Inhalt durchaus conventionell ist, sind auch die auftretenden Personen durchaus geläufige, zum Theil schon stark abgebrauchte Theatertypen. Auch die Form ist alles Andere eher, als modern realistisch, überall herrscht die alte Theatersprache und das alte Theaterpathos, nicht einmal ein geistreicher Dialog à la Sardou. Weshalb ist das Stück aufgeführt worden? Die „Freie Bühne" hat es sich zur Aufgabe gestellt, hauptsächlich bedeutende oder wenigstens starkes Talent verrathende Werke zur Aufführung zu bringen, denen entweder mangelnder Scharfblick und fehlendes Wohlwollen von Theaterdirectoren oder eine in Vorurtheilen befangene polizeiliche Censur die Bühnenbeleuchtung nicht gönnt, oder doch Werke, die vielleicht dem großen Publikum zuwider, litterarischen Feinschmeckern aber eitel Trüffeln sind. Nichts von alledem trifft bei den „Raben" zu. So viel uns bekannt, hat das Stück allerdings in Paris große Entrüstung hervorgerufen und mußte vom Repertoire abgesetzt werden; doch nur, weil darin in überaus scharfer Weise der gesammte französische Advocatenstand angegriffen wird. Wenn aber das der Grund sein sollte, weshalb der Vorstand der „Freien Bühne" deren Mitgliedern ein höchst mittelmäßiges französisches Machwerk vorsetzt, so könnte er ebenso gut das nächste Mal ein Stück zur Aufführung bringen, das in Honolulu verboten ist, weil das Andenken des verstorbenen Königs der Hawai-Inseln darin verunglimpft wird. — Das Publikum erkannte, wenigstens nach dem zweiten und dritten Act, die Bemühungen der Schauspieler durch lebhaften Beifall an, die durch ihr treffliches Spiel aus dem Stück machten, was sich daraus machen ließ. Speciell erntete Herr Pagay wegen seiner vorzüglichen Darstellung des alten Geizhalses reichen Beifall.

Ueber die Wiederauffindung des Aristotelischen Werkes über die Verfassung Athens und dessen Herausgabe durch Mr. Kenyon entnehmen wir einer Besprechung der „Deutschen Litteraturztg." Folgendes: Was vor wenig Wochen wie ein Märchen aus England herüberdrang, daß die schmerzlich vermißte *Ἀθηναίων πολιτεία* des Aristoteles aufgefunden sei, das ist jetzt schneller und bedeutender, als man erwarten durfte, in Erfüllung gegangen. Nicht in elenden, schlecht geschriebenen und noch schlechter erhaltenen handgroßen Fetzen wie unsere Berliner Fragmente, sondern in zusammenhängenden und meist wohlerhaltenen (etwa 100 n. Chr. geschriebenen) Rollen liegt das berühmte Buch des Stagiriten in unzweifelhaft authentischer Gestalt vor uns. Am Anfang fehlen ein paar Columnen, am Schluß (Col. 31—37) ist der Text verstümmelt, aber das Uebrige (30 Columnen = 62 Capitel) liest sich ohne Mühe, da die kleineren Lücken hier von dem Herausgeber, Mr. Kenyon, Assistenten an der Handschriftenabtheilung des British Museum, mit Geschick und Glück ergänzt worden sind. Diese Leistung, die mit erstaunlicher Schnelligkeit vollbracht worden ist, verdient um so mehr unsere volle Anerkennung, als Gelehrte, die solcher Arbeit ferner stehen, das in der editio princeps glücklich Geleistete als selbstverständlich hinzunehmen und auf das minder Gelungene den Finger zu legen pflegen. Aristoteles behandelt in der ersten, verfassungsgeschichtlichen Hälfte zwölf Verfassungen (Jon, Theseus, Drakon, Solon, Peisistratos, Kleisthenes, Staatsstreich des Areopags, Sturz desselben, Oligarchie, Restauration, dreißig Tyrannen, Restauration d. J. 403), in der zweiten Hälfte das System der Verfassung im 4. Jh., die einzelnen Beamten und deren Befugnisse, wobei noch ein Gesetz d. J. 329 berücksichtigt wird. Die Schrift ist also in der letzten Zeit des Aristoteles abgefaßt oder wenigstens redigirt.

Edisons Phonograph in verbesserter Gestalt wurde am Freitag im Hörsaal des Physiologischen Instituts in Berlin einem zahlreichen Kreise Geladener zum ersten Male vorgeführt. Nachdem einmal der Phonograph im Princip erfunden und construirt war, ließ sich mit Sicherheit voraussagen, daß Gelehrte und Techniker sich seiner bemächtigen würden, um die Anfänge weiter zu entwickeln und zu möglichster Vollkommenheit zu fördern. Dieser lobenswerthen und dankbaren Aufgabe haben sich auch, wie die „Post" berichtet, die Herren Erhold und Schäffer unterzogen, und zwar, wie die von Prof. du Bois-Reymond eingeleitete Vorstellung zeigte, nicht ohne Erfolg. Die Hauptverbesserungen von Erhold und Schäffer betreffen zunächst die Membrane. Sie besteht in dem neuen Phonographen aus einem Plättchen einer besonders fein geschliffenen Glascomposition und ist daher schwingungsfähiger als die frühere. Eine Verbesserung haben auch die Abschleifmesser und die Aufnahme- und Wiedergabestifte erfahren; sie sind aus eigens präparirten, außerordentlich hartem Edelstein hergestellt und mithin widerstandsfähiger geworden. Das Hauptgewicht ist aber wohl auf die besondere Construction der Schallrohre und Trichter für die jeweiligen Zwecke verschiedener Aufnahmen und Wiedergaben zu legen. Das Bestreben der Verbesserer ging nämlich speciell dahin, die Wiedergaben der Phonographen, die bisher zu gleicher Zeit immer nur ein kleiner Kreis vernehmen konnte, für größere Versammlungen, selbst für große Menschenmengen in geräumigen Localen deutlich hörbar zu machen. Wenn nun auch der neueste Phonograph im Einzelnen noch durch Beseitigung störender Einflüsse Verbesserungen fähig sein mag, so ist doch die Hauptaufgabe durch die eigenartige Herrichtung und Verwendung der Schalltrichter gelöst. Die Stücke, welche am Freitag zur Wiedergabe gelangten, kamen, wenn auch das eine besser, das andere weniger gut, alle hinreichend in dem großen Saale zur Geltung. Am besten wurden, wie auch bei allen Vorstellungen des früheren Phonographen, die Pistonsoli wiedergegeben. Nach einer anderen Richtung erzielten die humoristischen und komischen Sachen, wie die Einleitungsvorführungen Herrn Erholds und der Rixdorfer Bauerntanz mit der getreuen Wiedergabe des Pfeifens, Lachens, Beifallklatschens und Bravorufens, die falschen Töne 2c. Beifall. Auch Declamationen, Lieder, Jodler, Couplets klangen klar und deutlich wieder, nicht ganz so gut die Aufführungen größerer Musikcorps. — Jedenfalls sind die erzielten Fortschritte dankbar anzuerkennen.

Eine interessante Trauung. Der „Nat.-Ztg." wird aus Paris geschrieben: So prächtig war noch keine Pariser Mairie für eine Hochzeit geschmückt worden, wie diejenige von Passy für die Trauung der Enkelin Victor Hugo's mit dem Sohne Alphonse Daudet's. Der Garde-Meuble hatte seine herrlichsten Gobelins für den Festsaal hergegeben, das ganze Gebäude strahlte gegen Abend von Lichtern' und überall blühten die schönsten Blumen, grünten die seltensten Gewächse der städtischen Treibhäuser. Als der Hochzeitszug eintraf, Jeanne Hugo im weißen Brautschmuck, Orangenblüthen im Haar, um den Saum ihres Schleppkleids und am Gürtel, am Arme ihres Stiefvaters Edouard Lockroy, Léon Daudet mit seiner Mutter, Alphonse Daudet mit seiner Schwiegermutter, Frau Allard, Georges Hugo mit Frl. Ménard Dorian und hinter diesen ein langer Zug von Gästen, stimmte das Orchester Lamoureux' die „Hymne an Victor Hugo" von Saint-Saëns an. Der Maire Mermottan waltete seines Amtes, Senator Jules Simon, ein alter Freund der Familie, gedachte in einer bewegten Ansprache an die Braut ihres Großvaters, und es war über neun Uhr, als die letzten Glückwünschenden dem Paare und dessen nächsten Angehörigen die Hände zum Abschiede drückten. Zwei der schönsten Namen der französischen Schriftstellerwelt haben sich hier verbunden, doch auch erheblicher materieller Besitz ist hier zusammen gekommen. Die Enkelin Victor Hugo's besitzt ein Vermögen von zwei Millionen Francs, abgesehen von den Autorgebühren ihres Großvaters und den „Hoffnungen", d. i. der Anwartschaft auf das Erbe ihrer Tante Adèle, der blödsinnigen Tochter des Dichters, welche in der Nähe von Paris in einem eigenen Hause lebt. Alphonse Daudet ist ebenfalls reich und kann seinen Sohn glänzend ausstatten was auch geschehen sein soll.

Eine historische Reminiscenz. Bekannt ist die Erzählung, daß als der Herzog von Talleyrand den Feldmarschall Fürsten Blücher an der von diesem beabsichtigten Sprengung der Jena-Brücke in Paris hindern wollte, Blücher ihm sagen ließ, es wäre ihm am liebsten, wenn sich Talleyrand selbst auf der Brücke setzen wollte. Talleyrand zeigte sich nicht geneigt, der freundlichen Einladung Folge zu geben, wohl aber erklärte ein anderer, noch höher stehender Franzose sich bereit, mit der Brücke sich in die Luft sprengen zu lassen. Wir erfahren das aus einem Briefe König Ludwigs XVIII. an Talleyrand, der sich in dem Nachlasse des Diplomaten befindet und jetzt erst bekannt wird. Das Schreiben lautet: „Ich höre soeben, daß die Preußen die Jena-Brücke unterminirt haben, und daß sie dieselbe wahrscheinlich schon in dieser Nacht in die Luft sprengen wollen. Der Herzog von Otranto hat den General Maison beauftragt, dies durch alle in seiner Macht stehenden Mittel zu verhindern. Sie wissen aber so gut wie ich, daß der General gar keine Macht besitzt. Thun Sie Alles, was Sie können, entweder durch den Herzog (Wellington) oder durch Lord Castlereagh. Was mich betrifft, so werde ich mich, wenn es sein muß, auf die Brücke stellen; man mag mich dann mit in die Luft sprengen. Sonnabend, 10 Uhr. Louis."

die ihn noch bis Ostpreußen und von dort bis nach den Rheinlanden führe, etwa noch 5 Monate unterwegs bleiben. — Er theilte sodann mit, daß der Stand der Kasse ein sehr günstiger sei, und daß bei dem weiteren, wie bisherigen Wachsen der Kasse eine Dividende von 25—30 pCt. in Aussicht stehe, diesmal aber, mit Rücksicht auf den großen Umschwung in der Verwaltung und den damit verbundenen Kostenaufwand, für die letzten drei Jahre, in welche zwei Jahre mit den früheren und ein Jahr mit den erhöhten Beiträgen fallen, 10 pCt. Dividende gewährt werden könnte. Er bemerkte ferner, daß der Vorstand eine Statutenänderung für zeitgemäß und den Umständen entsprechend nothwendig halte, die der vielleicht im Juni d. J. stattfindenden Generalversammlung u. A. mit folgenden Vorschlägen unterbreitet werden soll: Der Höchstbetrag der Versicherungen wird von 600 auf 1000 M. normirt; bei Versicherungen bis zu 500 M. genügt eine Bescheinigung von zwei Mitgliedern über den Gesundheitszustand des Versicherers, von 600 Mark ab aufwärts wird ein ärztliches Attest für erforderlich erachtet; den Versicherern unter 500 M. steht es frei, seitens eines Vertrauensarztes ein Attest beizubringen, um dadurch den im Uebrigen einzuführenden Wegfall der Carenzzeit zu erstreben; die dadurch entstehenden Kosten trägt die Kasse; die Ausdehnung der Kasse über ganz Deutschland wird für nothwendig erachtet. An die einzelnen Punkte schlossen sich Discussionen, die später in einer vor der Generalversammlung hier abzuhaltenden Bezirksversammlung zur Erörterung gelangen sollen.

≈ **Leutmannsdorf,** 15. Febr. [Webernoth im Eulengebirge.] Die für den hiesigen Ort eingesetzte Commission zur Linderung der Nothlage der Weber des Eulengebirges vertheilte in ihrer letzten Sitzung die von Seiten des Staates bewilligten 1000 Centner Kohlen für die hiesige Weberbevölkerung. An Geldmitteln standen zur Verfügung und wurden ebenfalls vertheilt 270 M. vom Landrathsamt zu Schweidnitz und 50 M. vom Unterstützungscomité des Reichenbacher Kreises.

• **Hoyerswerda,** 13. Febr. [Der Aufsichtsrath der Actiengesellschaft für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann in Bernsdorf,] hat nach dem hiesigen „Kreisbl." beschlossen, der demnächst einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von $10^1/_2$ pCt. für das Jahr 1890 in Vorschlag zu bringen. Ebensoviel betrug die vorjährige Dividende.

⊙ **Trebnitz,** 15. Februar. [Ein Raubmord] ist in nächster Nähe unserer Stadt verübt worden. Der Stellenbesitzerssohn Ernst Bartsch aus Deutsch-Hammer h. Kr. war mit seinem Vater nach Breslau gefahren und hatte dort für den Verkauf von Holz &c. eine erhebliche Summe Geldes vereinnahmt. Die Umstände fügten es, daß der Vater des jungen Mannes mit dem Gelde schon mit dem Nachmittagszuge hierher zurückkehrte, während sein 20jähriger Sohn am späteren Nachmittage mit dem leeren Wagen ihm folgte. Er fuhr als Letzter hinter mehreren Wagen her; in der Nähe der hiesigen Dampfziegelei ist Jemand auf seinen Wagen von hinten aufgestiegen und hat dem Ahnungslosen mehrere Schläge über den Kopf beigebracht, so daß, wie die gestern ausgeführte Section ergab, die Schädeldecke des Ermordeten an fünf Stellen durchgeschlagen war. Jedenfalls hatte der Raubmörder die volle Geldsumme bei seinem Opfer vermuthet, fand aber nur ein Geldtäschchen mit kaum 3 M., das er seinem Opfer auch abgenommen hat. Bis jetzt fehlt jede Spur über die Person des Thäters.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Prag, 16. Febr. Der gestrigen Vertrauensmännerversammlung der Altczechen wohnten etwa 400 Personen bei, darunter Fürst Karl Schwarzenberg. Dieselbe nahm einstimmig das von Rieger verfaßte Wahlmanifest an, bekundete demselben lebhaft ihr Vertrauen und betraute ein Executivcomité mit der Aufstellung der Candidaten.

Paris, 16. Febr. Eine Meldung aus Buenos-Ayres besagt, in Bolivia ist die aufständische Bewegung zum Ausbruch gekommen, die aber bis jetzt ohne jede Bedeutung scheint. Eine anderweitige Bestätigung liegt nicht vor.

Paris, 16. Febr. Ueber die Programmrede Rudinis sagt das „Journal des Débats": Die Erklärungen Rudinis bringen uns freundliche Worte entgegen, wir nehmen dieselben herzlich auf. — Von den anderen Morgenblättern äußern sich einige reservirt; sie wollen die Thaten des Cabinets abwarten, ehe sie ein endgiltiges Urtheil fällen. Andere meinen, Rudini habe Frankreich gegenüber den entscheidenden Schritt gethan, Frankreich müsse den zweiten Schritt thun, Ribot werde hoffentlich rasch die Gelegenheit hierzu ergreifen. — Der Kosaken-Hetmann Atschinow ist hier eingetroffen. Der „Figaro" glaubt, seine Ankunft bezwecke, die Wahrheit betreffs des Bombardements von Sagollo festzustellen. — Einer Meldung aus Bona zufolge, ist der englische Dampfer „Cecilia" an der Küste unweit Bona gescheitert, drei Matrosen sind ertrunken.

London, 16. Februar. Der Londoner Schiffsrhederei-Verband erließ eine Bekanntmachung, der zufolge vom 23. Februar ab kein Matrose oder Heizer engagirt wird, der sich nicht verpflichtet, in See zu gehen, auch wenn andere Mitglieder der Mannschaft nicht dem Arbeiterverbande angehören.

Madrid, 16. Febr. Bei den gestrigen Senatorenwahlen wurden 130 Ministerielle, 19 Liberale, 7 Reformisten, 2 Demokraten, 2 Carlisten und 1 Republikaner gewählt. 19 Resultate stehen noch aus.

Moskau, 16. Febr. Erzherzog Franz Ferdinand wohnte gestern dem Gottesdienste in der katholischen Kirche bei, empfing eine Deputation der österreichisch-ungarischen Colonie und besichtigte die Sehenswürdigkeiten Moskaus. Bei dem Pferderennen, welchem er beiwohnte, vertheilte er die Preise. Nachdem er bei dem Oberhofmeister Grafen Orlow-Dawylow das Diner eingenommen, wohnte er Abends der Opernvorstellung im großen Theater bei.

Sofia, 16. Febr. Dem Vernehmen noch wird der Kriegsminister Nutkurow zum General-Inspecteur, Commandeur der Schumlaer Brigade, Ssawow, zum Kriegsminister ernannt werden.

Bremen, 14. Febr. Der Schnelldampfer Havel, Capitän Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Februar von Bremen und am 6. Februar von Southampton abgegangen war, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer America, Capt. W. Kuhlmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 30. Januar von Bremen abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Medicinische Litteratur.

Die Heilung der Lungenschwindsucht und der tuberculösen Erkrankungen vom Standpunkte des neuen Koch'schen Heilverfahrens. Von Dr. Sommerfeld in Berlin. Verlag von H. Sadowsky, Wiesbaden. — **Prof. Koch's Heilmethode der Tuberculose.** Von Dr. M. Birnbaum. Verlag von Alfr. H. Fried & Co. — **Die Heilung der Schwindsucht durch Prof. Dr. Koch.** J. Weinberg's Verlag. Berlin. — **Schatten im Lichte der Koch'schen Schwindsuchtsbehandlung.** Leipzig. Th. Grieben's Verlag. Populär gehaltene Darstellungen der Tuberculose mit Beschreibung der Art der Einwirkung des Koch'schen Verfahrens. Die letztgenannte Brochure wendet sich wegen der Gefährlichkeit des Mittels gegen seine Verwendung für diagnostische Zwecke und bestreitet die Heilwirkung des Verfahrens. Zur wirklichen Orientirung werden diese populären Schriften, welche nach dem Erscheinen der Koch'schen Publication massenhaft auftauchten, nicht gerade beitragen, ganz abgesehen davon, daß sie z. T. Gegenstände behandeln, deren Kenntniß für das große Publikum nicht nur entbehrlich, sondern unter Umständen geradezu schädlich ist. M.

Robert Koch. Eine biographische Studie von W. Becher, Arzt in Berlin. Berlin, H. Conitzer's Verlag. Der Verfasser giebt eine sorgsame aus sicheren Quellen geschöpfte Darstellung des Lebensganges des großen Forschers. Die wichtigsten Entdeckungen, welche die Wissenschaft Robert Koch verdankt, finden in der Brochure eingehende Erörterung. Drei seiner wichtigsten Publicationen, darunter auch die Mittheilung über ein Heilmittel gegen Tuberculose, werden in einem Anhang wiedergegeben. Ein genaues Verzeichniß aller bisher erschienenen Arbeiten Koch's ist der biographischen Skizze beigefügt. M.

Robert Koch's Heilmittel gegen die Tuberkulose. 2.—5. Heft. Verlag von Georg Thieme. Berlin und Leipzig. — Die vorliegenden Hefte enthalten, wie wir bereits bei Ankündigung des ersten Heftes mittheilten, die in der „Deutschen medicinischen Wochenschrift" enthaltenen Publikationen über das Koch'sche Heilverfahren. Das schnelle Erscheinen der einzelnen Hefte ist ein rühmliches Zeichen der Rührigkeit der Verlagshandlung und wird zweifellos besonders von Denen lobend anerkannt werden, welche keine Gelegenheit haben, aus der Wochenschrift selbst sich zu informiren, und zum Studium der in diesen mitgetheilten Arbeiten auf die vorliegenden Hefte angewiesen sind. Man kann sich, Dank dem prompten Erscheinen der Hefte, aus diesen fast ebenso schnell orientiren, als aus der Wochenschrift selbst. M.

Handels-Zeitung.

Hamburg, 16. Februar. 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] **März 82, Mai** $80^1/_4$, September $76^1/_4$, December $68^1/_2$. — Tendenz: Behauptet. Rio 5 000, Santos: 12 000. New-York 10 Points Hausse.

Magdeburg, 16. Febr. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	14. Februar.	16. Februar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	18,00—18,15	18,00—18,15
Rendement Basis 88 pCt.	16,80—17,15	16,80—17,15
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,10—14,25	13,20—14,40
Brod-Raffinade ff.	28,00—28,25	—,—
Brod-Raffinade f.	27,75	—,—
Gem. Raffinade II.	27,50—28,00	—,—
Gem. Melis I.	26,25—26,50	—,—

Tendenz: Rohzucker ruhig, Raffinirte —.

Termine: Februar 13,55, März $13,37^1/_2$, April 13,40 Mark. Schwach.

Hamburg, 16. Februar, 10 Uhr 50 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Febr. 13,75, März $13,52^1/_2$, Mai 13,50, Juli $13,62^1/_2$, August 13,70, October-Decbr. $12,62^1/_2$. — Tendenz: Ruhig.

Leipzig, 14. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Nach schwachem Beginn machte sich in der verflossenen Berichtswoche im Terminmarkt eine etwas zuversichtlichere Stimmung geltend, welche dem Weichen der Preise ein Halt gebot, eine erhebliche Steigerung derselben indessen nicht bewirkte, so dass wir heute wenig über Schlusspreisen der vergangenen Woche notiren. Heute Vormittag handelte man:

Juli	5 000 Ko.	à $4,32^1/_2$ M.
August	10 000 „	„ 4,35 „
September	15 000 „	„ 4,35 „
October	15 000 „	„ 4,35 „

Umsatz seit gestern Mittag 90 000 Ko.

An der Börse und Nachmittags wurden

Februar	5 000 Ko.	à $4,27^1/_2$ M.
März	5 000 „	„ 4,30 „
Juli	15 000 „	„ $4,32^1/_2$ „
und Februar	5 000 „	Vertr. C. à 4,40 M.
April	5 000 „	„ „ „ 4,40 „

umgesetzt. Wir schliessen: Februar-März $4,27^1/_2$, April bis Juni 4,30, Juli $4,32^1/_2$, August bis October 4,35 Käufer.

Hamburg, 14. Februar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus per Februar 38 Br., $37^5/_8$ Gd., per Februar-März $37^3/_4$ Br., $37^1/_2$ Gd., April-Mai $37^3/_8$ Br., $37^1/_4$ Gd., per Mai-Juni $37^5/_8$ Br., $37^3/_8$ Gd., Juni-Juli 38 Br., $37^3/_4$ Gd., per Juli-Aug. $38^1/_4$ Br., 38 Gd., per August-September $38^1/_2$ Br., $38^1/_4$ Gd., per September-October $38^1/_2$ Br., $38^1/_4$ Gd. Tendenz: Still.

Hamburg, 13. Febr. [Chile-Salpeter.] Notirungen der Makler-Vereinigung. Preise: Loco 7,65 M., aus Schiffen zu erwarten: im Februar-März 7,65 M., März-April 7,70 M., Septbr.-Octbr. 8,25 Mark. — Tendenz: Fest.

Berlin, 14. Februar. Spiritus unversteuert mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 70,5 M. bez., unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 50,7 M. bez., Februar 50—50,4 M. bez., April-Mai 50,1—50,3—50—50,6 M. bez., Mai-Juni 50,1—50,3—50—50,5 M. bez., Juni-Juli 50,3—50,4—50,2—50,7 M. bez., Juli-August 50,5—51 M. bez., August-September 50,4—50,9 M. bez., September-October 46,3—46,9 M. bezahlt.

Berlin, 14. Febr. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Luisenstrasse 43/44, NW. 6.] In der ersten Hälfte dieser Berichtswoche gestaltete sich das Geschäft etwas lebhafter, sodass die Notirung um 2 M. erhöht werden konnte. Auch Landbutter ward besser beachtet.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (Alles per 50 Klgr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia 105—107, IIa 102—104, IIIa 90—101 M. — Landbutter: Pommersche 82—84, Netzbrücher 80—83, Schlesische 80—83, Ost- und Westpreuss. 80—83, Tilsiter 80—83, Elbinger 80—83, Baierische Land- 80 bis 85, Polnische 80—83, Galizische 70—75 Mark.

* **Schottisches und englisches Roheisen.** Glasgow, 13. Febr. 1891. [Marktbericht von Reichmann u. Co., vertreten durch Gotthelf Schneider in Breslau.] Die Marktlage bleibt anhaltend höchst unbefriedigend, indem durch die Manipulation einer Londoner Clique nun auch das speculative Warrants-Geschäft so ziemlich lahm gelegt ist. Zu Anfang der Woche waren m/n Warrants Documente wieder recht knapp und Preise stiegen in Folge dessen bis auf 47 Sh 4 d Cassa. Nachdem das Deckungsbedürfniss befriedigt war, gingen dann m/n Warrants rasch wieder auf den niedersten Punkt der Woche 46 Sh 6 d Cassa zurück und schliessen ruhig zu 46 Sh $6^1/_2$ d Cassa. Hematite Warrants schliessen matt zu 50 Sh 6 d

✠ Breslau. 16. Februar. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte bei geringfügigem Geschäft in fester Haltung. Hervorzuheben wären nur etwas grössere Umsätze in Lombarden und Italienern, welche auf hohe Notizen im gestrigen Frankfurter und Hamburger Sonntagsverkehr eine steigende Richtung einschlugen. Bei Lombarden ging später eine Kleinigkeit des gewonnenen Terrains wieder verloren. Laurahütte anfangs gefragt, dann niedriger, schliesslich wesentlich erholt, Donnersmarckhütte gut gehalten. — Oesterr. Werthe günstig, eine Coursentwickelung wurde durch die herrschende Geschäftsstille verhindert. Rubelnoten still, zu Ende besser.

Per ultimo Februar (Course von 11—$1^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $176^5/_8$—$^1/_2$ bez., Ungar. Goldrente $93^1/_2$ bez., do. Papierrente 89,95 bez., Verein. Königs- u. Laurahütte $136^3/_4$—$^1/_4$—$^5/_8$ bez., Donnersmarckhütte $89^1/_8$—$^1/_4$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $86^1/_2$ bez., Orient-Anleihe II $76^3/_4$ bez., Russ. Valuta 238—$^1/_2$ bez., Türken 19 bez., Italiener $94^1/_2$ bis $94^3/_4$ bez., Türkische Loose 80 Br., Schles. Bankverein $122^1/_2$ Br., Breslauer Discontobank $106^3/_4$ bez., Breslauer Wechslerbank $104^1/_2$ Gd., Lombarden $60^1/_8$—$59^3/_4$—$^7/_8$ bez., 3proc. Scrips von deutscher Reichs-Anleihe und Consols, nach Erscheinen 85,55—85,40—85,75 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 16. Februar, 11 Uhr 55 Min. Credit Actien 176, 40. Disc.-Commandit 217, 10. Rubel 238, —. Ziemlich fest.

Berlin, 16. Februar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 176. 30. Staatsbahn 108, 60. Lombarden 59, 60. Italiener 94, 70. Laurahütte 136, 40. Russ. Noten 238, 50. $4^1/_2$ Ungar. Goldrente 93, 50. Orient-Anleihe II 76, 70. Mainzer 119, 90. Disconto-Commandit 216, 60. Türken 19, —. Türk. Loose 80, 10. Ziemlich fest.

Wien, 16. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 309, 15. Marknoten 56, 12. 4% Ungar. Goldrente 105, 15. Fest.

Wien, 16. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Act. 309, 12. Anglo Austrian 167, 75. Staatsbahn 244, —. Lombarden 133, 25. Galizier 212. —. Oesterr. Silberrente 92, 15. Marknoten 56, 12. 4% Ungar. Goldrente 105, 15, do. Papierrente 100, 95. Alpine Montan-Actien 97, 30. Fest.

Frankfurt a. M., 16. Februar. Mittags. Credit-Actien 274, 12. Staatsbahn 217, 87. Galizier 188, 50. Ung. Goldrente 93, 50. Egypter 98, 70. Laurahütte 136, 80. Ziemlich fest.

Paris, 16. Februar. 3% Rente 95, $72^1/_2$. Neueste Anleihe 1877, 105. 15. Italiener 94, $72^1/_2$. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 496, 56. Fest.

London, 16. Februar. Consols von 1889 97, 25. Russen Ser. II 99, 50. Egypter 98, 50. Nachts Frost. Prachtvoll.

Wien. 16. Februar. [Schluss-Course.]

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Credit-Actien	308 50	309 35	Marknoten	56 12	56 12
St.-Eis.-A.-Cert.	244 65	244 15	4% ung. Goldrente	105 05	105 25
Lomb. Eisenb.	132 25	133 25	Silberrente	92 20	92 15
Galizier	211 75	212 —	London	114 35	114 30
Napoleonsd'or	9 07	9 08	Ungar. Papierrente	101 07	101 —

Glasgow, 16. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 46, $5^1/_2$. Matt

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 16. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	14.	16.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	94 10	94 10
Gotthard-Bahn ult.	158 70	158 70
Lübeck-Büchen	168 60	168 90
Mainz-Ludwigshaf.	119 80	119 80
Marienburger	64 20	64 20
Mittelmeerbahn	— —	103 30
Ostpreuss. St.-Act.	89 40	89 20
Warschau-Wien	233 40	233 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 25	56 25
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 40	106 40
do. Wechslerbank	104 25	104 25
Deutsche Bank	163 —	164 —
Disc.-Command. ult.	217 —	216 75
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 50	176 75
Schles. Bankverein	122 60	122 10
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	125 —	125 —
Bismarckhütte	159 —	157 —
Bochum. Gussstahl.	146 —	144 20
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	40 70	40 50
do. Eisenb. Wagenb.	175 —	177 75
do. Pferdebahn	135 25	135 25
do. verein. Oelfabr.	102 20	102 10
Donnersmarckhütte	89 25	88 90
Dortm. Union St.-Pr.	84 20	83 10
Erdmannsdrf. Spinn.	92 70	92 70
Flöther Maschinenb.	114 60	114 —
Fraust. Zuckerfabrik	111 25	111 25
GörlEis.-Bd.(Lüders)	176 20	175 80
Hofm. Waggonfabrik	169 20	168 70
Kattowitz. Bergb.-A.	130 75	130 10
Kramsta Leinen-ind.	129 50	131 —
Laurahütte	137 60	137 —
Märkisch-Westfäl.	272 —	271 70
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 40	160 40
Nordd. Lloyd ult.	141 70	141 70
Obschl. Chamotte-F.	127 —	127 —
do. Eisb.-Bed.	87 10	86 60
do. Eisen-Ind.	151 70	151 70
do. Portl.-Cem.	116 —	116 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	106 75	106 25
Redenhütte St.-Pr.	77 50	78 40
Schlesischer Cement	140 25	140 10
do. Dampf.-Comp.	116 40	115 —
do. Feuerversich.	— —	1915 —
do. Zinkh. St.-Act.	186 70	186 20
do. St.-Pr.-A.	186 70	186 —

Cours vom	14.	16.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	68 70	68 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 60	106 75
do. do. $3^1/_2$%	98 90	98 80
do. do. 3%	86 20	86 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	105 90
do. $3^1/_2$% dto.	98 80	98 80
do. 3% dto.	86 20	86 20
do. Pr.-Anl. de 55	171 —	171 20
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 80
do. do. $3^1/_2$%	96 90	96 80
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	97 80	97 60
do. Rentenbriefe	102 80	102 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	97 —	97 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 80	98 80
Italienische Rente	94 40	94 75
do. Eisenb.-Oblig.	57 60	57 70
Mexikaner 1890er	90 40	90 40
Oest. 4% Goldrente	98 —	98 —
do. $4^1/_5$% Papierr.	82 —	82 20
do. $4^1/_5$% Silberr.	81 90	81 90
do. 1860er Loose	126 —	126 —
Poln. 5% Pfandbr.	74 —	74 25
do. Liqu.-Pfandbr.	71 70	71 75
Rum. 5% amortisable	100 —	100 —
do. 4% von 1890	87 —	87 10
Russ. 1883er Rente	108 10	108 —
do. 1889er Anleihe	99 60	99 90
do. $4^1/_2$B.-Cr.-Pfbr.	103 30	103 25
do. Orient-Anl. II.	76 70	76 75
Serb. amort. Rente	89 60	90 —
Türkische Anleihe	19 05	19 05
do. Loose	80 —	79 60
do. Tabaks-Actien	164 75	165 25
Ung. 4% Goldrente	93 50	93 50
do. Papierrente	90 10	90 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 10	178 —
Russ. Bankn. 100 SR.	238 05	238 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $26^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	177 95	177 90
do. 100 Fl. 2 M.	177 10	177 —
Warschau 100 SR 8 T.	237 90	238 45

Privat-Discont $2^1/_2$%.

Letzte Course.

Berlin, 16. Februar 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Vom Bergwerksmarkte aus schwach, später vom Rentenmarkt aus auf allen Gebieten befestigt. Schluss fest aber still.

Cours vom	14.	16.	Cours vom	14.	16.
Berl. Handelsges. ult.	161 37	161 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	89 12	89 50
Disc.-Command. ult.	216 75	216 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	83 25	83 12
Oesterr. Credit. ult.	176 25	176 62	Franzosen ult.	108 75	108 75
Laurahütte ult.	137 —	136 50	Galizier ult.	94 25	94 25
Warschau-Wien ult.	232 75	233 —	Italiener ult.	94 37	94 75
Harpener ult.	194 75	194 —	Lombarden ult.	58 87	59 62
Bochumer ult.	145 —	144 62	Türkenloose ult.	80 50	80 50
Dresdner Bank. ult.	160 75	160 25	Donnersmarckh. ult.	89 12	89 —
Hibernia ult.	191 75	189 25	Russ. Banknoten ult.	238 —	238 50
Dux-Bodenbach ult.	247 12	247 62	Ungar. Goldrente ult.	93 37	93 62
Gelsenkirchen ult.	176 50	175 87	Marienb.-Mlawkault.	64 25	64 25

Producten-Börse.

Berlin, 16. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 197, 75, Mai-Juni 198, 25. Roggen Februar —, —, April-Mai 173. 50. Rüböl April-Mai 59, —. Mai-Juni —, —, Spiritus 70er Februar 50, 70, April-Mai 50, 80. Petroleum loco 24, —. Hafer April-Mai 146, 75.

Berlin, 16. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	16	Cours vom	14.	16.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.			Rüböl per 1000 Kg. Flauer.		
April-Mai	198 50	197 50	April-Mai	59 20	58 70
Mai-Juni	199 —	198 —	Mai-Juni	59 30	58 30
Juni-Juli	200 25	199 25			
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.			Spiritus per 10 000 L.-pCt. Rückgang.		
Februar	177 50	176 50	Loco 70er	50 70	50 50
April-Mai	174 25	173 25	Februar 70er	50 40	49 90
Mai-Juni	171 —	170 25	April-Mai 70er	50 60	50 10
Hafer per 1000 Kg.			Aug.-Septbr. 70er	50 70	50 30
April-Mai	147 50	147 —			
Mai-Juni	148 25	147 50	Loco 50er	70 50	70 40

Stettin, 16. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	14	16.	Cours vom	14.	16.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
April-Mai	194 50	194 —	April-Mai	58 —	58 —
Mai-Juni	195 50	195 —	September-Octbr.	58 50	58 50
			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Loco 50er	69 10	69 20
			Loco 70er	49 40	49 50
April-Mai	171 50	171 —	April-Mai 70er	49 40	49 50
Mai-Juni	169 50	168 50			
Petroleum loco	11 45	11 45	Aug.-Septbr. 70er	49 60	49 70

Hamburg, 13. Februar. [Kartoffelfabrikate.] Tendenz: Fest. Notirungen per 100 Kilogramm. Kartoffelstärke. Prima-Waare prompt $23^1/_2$—24 M., Lieferung $23^1/_2$—24 M. Kartoffelmehl. Prima-Waare 23—$23^1/_2$ Mark, Lieferung 23—$23^1/_2$ M., Superior-Stärke $24^1/_2$ bis 25 M., Superior-Mehl $24^1/_2$—$25^1/_2$ Mark. Dextrin weiss und gelb prompt 31—32 Mark. Capillar-Syrup 44 Bé prompt $29^1/_2$—$30^1/_2$ M. Traubenzucker prima weiss geraspelt $29^1/_2$—30 M.

Cassa und Nr. 3 Mbcs. Warrants ruhig zu 41 Sh 9 d Cassa. Seit unserem letzten Berichte wurden 12 Hochöfen in Betrieb gesetzt und sind weitere vorbereitet, um nächstens in volle Thätigkeit gestellt zu werden. Im legitimen Geschäft macht sich bis jetzt noch keine Besserung bemerkbar. Verschiffungen 3882 To. gegen 6668 To. in 1890.

Middlesbrough: Die Verschiffungen sind sehr gut, doch geht der grösste Theil davon nach Schottland. Anfragen sind selten und neue Aufträge kommen nur sehr spärlich ein. Nr. 3 „Gmb." notirt 42 sh per To. für prompte und 42 sh 6 d für Frühjahrslieferung.

* **Ueber die Oberschlesische Eisenindustrie** erhält die „Frankf. Zeitung" von einer an dieser Industrie interessirten Seite folgende Auslassung: „Von den oberschlesischen Hochofenwerken haben die Donnersmarckhütte (Jahresproduction etwa 1 000 000 Ctr. Puddeleisen) und die Tarnowitzer Hütte (nur etwa 240 000 Ctr.) ihre ganze Production bekanntlich bis Ende 1893 an den Walzwerksverband verschlossen, und zwar zu einem Scalenpreise, der sich nach dem Erlöse des Walzeisens richtet, dessen Minimalgrenze aber den angegebenen Tagespreis wesentlich übersteigt. Von einem Gewinn bei der Herstellung von Roheisen kann allerdings gegenwärtig nur für solche Werke die Rede sein, die, wie zum Beispiel Donnersmarckhütte, Laurahütte etc., über eigene Kohlen und Kokes verfügen. Bei den anderen Werken sind die Selbstkosten nicht nur durch hohe Löhne, sondern auch durch theuere Kohlen sehr gesteigert. Dabei sind die Kohlen knapp, so dass die Königin Luisengrube die Lieferungen an ihre Contractwerke um 10 pCt. reducirt hat. Die jetzigen Walzeisenpreise sind daher ungünstig, besonders für solche Werke, welche Kohlen kaufen müssen. Bemerkenswerth erscheint, dass z. B. Redenhütte im Gegensatz zu der früheren Gepflogenheit ihrer Verwaltung seit dem October keine Ertragsziffern mehr veröffentlicht hat; man wird nicht fehlgehen, wenn man für dieses Unternehmen eine starke Verschlechterung der Ergebnisse voraussetzt. Auch die Bismarckhütte und andere dürften unter diesen Verhältnissen leiden, besonders solche Werke, die lediglich Handelseisen und Bleche produciren, während diejenigen besser daran sind, die Schienen, Schwellen und sonstiges Eisenbahnmaterial herstellen."

* **Deutsche Grundschuld-Bank zu Berlin.** Dem Geschäftsberich pro 1890 zufolge konnte sich angesichts der ungünstigen Verhältnisse des Geldmarktes auch die Bank nicht in dem Maasse entwickeln, wie dies in den vorangegangenen Jahren der Fall war. Trotzdem ist das Schlussergebniss als befriedigend zu bezeichnen. Der Hypothekenbestand betrug Ende 1890 40 323 051 Mark (gegen Ende 1889 ein Zuwachs von 4 332 976 Mark), wovon auf Berlin 36 204 831 Mark, auf Breslau 1 345 920 Mark entfallen. Der Pfandbriefumlauf betrug Ende 1890 37 508 900 Mark gegen 32 589 400 Ende 1889. Bei diesem Pfandbriefumlauf und Hypothekenstande hält die Gesellschaft den statutarischen Bestimmungen entsprechend eine Erhöhung des Actiencapitals für geboten. Der Reingewinn des Jahres 1890 beträgt 236 459 Mark. Hiervon sollen 18 996 Mark den Reservefonds überwiesen werden, an Tantième für Aufsichtsrath und Direction 22 464 Mark, als 6½ Procent Dividende 195 000 M. zur Vertheilung gelangen.

Ausweise.

Wien, 16. Febr. Die Einnahmen der österreichisch-ungarischen Staatsbahn betrugen 693 592 Fl., Plus 50 749 Fl.

Wien, 16. Febr. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 793 735, Plus 80 288 Fl.

Verloosungen. (Ohne Gewähr.)

Türkische Loose. Nach einer aus Konstantinopel nachträglich eingetroffenen revidirten Ziehungsliste sind ausser den am 8. d. Mts. von uns veröffentlichten Ziffern auch die Nummern 457 451 457 455 mit je 1000 Fr. gezogen worden.

Russische innere 4procentige Staats-Anleihe von 1887. Verloosung am 2. Februar 1891. Auszahlung vom 13. April 1891 ab.

à 10 000 Rbl. Nr. 172219 456 849 957.
à 5000 Rbl. Nr. 169537 170828 171569 771.
à 1000 Rbl. Nr. 128037—046 130417—426 131257—266 148537—546 150027—036 151157—166 153287—296 160067—076 557—566 166737 bis 746 168007—010.
à 500 Rbl. Nr. 100331—340 112411—420 114871—880 116231—240.
à 100 Rbl. Nr. 11376—400 25676—700 26551—575 35676—700 51751 bis 775 59326—350 93626—650 651—675.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Kreisbaumeister **Jeglinsky,** Bunzlau. Dr. phil. **Friedr. Brachmann,** Altona. — Eine Tochter: Rechtsanwalt **Kammer,** Cosel.

Gestorben: Landrath a. D. **Wilhelm Frhr. v. Rheinbaben,** Fritschendorf bei Crossen a. O. Oekonomierath **Gustav Schütze,** Heinsdorf. Regier.-Rath u. Eisenbahn-Betriebsdirector **Robert Kramm,** Posen. Feldmesser **Albert Boodstein,** Schieroth.

Courszettel der Breslauer Börse vom 16. Februar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Schwach.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,40 B	102,35 B
do. do.	3½	96,70 B	96,70 B
D. Reichs-Anl.	4	106,75 B	106,70 B
do. do.	3½	98,90 B	98,80 B
do. do.	3	86,30 bz	86,10 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,05 bz	106.00 bz
do. do.	3½	99,00 bzB	98,80 B
do. do.	3	86,30 bz	86,10 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 B	99,40 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,00 G	98,00 bz
do. Lit. A. . . .	3½	98,00 bzB	97.95 bz
do. Rusticale.	3½	98,00 bzB	—
do. Lit. C. . . .	3½	98,00 bzB	97,95 bz
do. Lit. D. . . .	3½	—	97,95 bz
do. altl.	4	101.25 G	101,00 G
do. Lit. A. . .	4	101,25 G	101,40 bzB
do. neue	4	101,25 G	101,40 bzB
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,25 G	101,00 G
do. Lit. B. . . .	4	—	—
do. Posener . .	4	101.80 G	101.80 bzG
do. do.	3½	96,85à95 bz	96,75 G
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr.. Schl.	4	103,10 B	102,80 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	96.50 bzG	96.55 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Pr.Centr.Bodpf.	3½	95,20 G	95,20 G
do. 1890er	4	102,80 G	102 80 G
Russ.Met.-Pf.g.	4½	103,00 bz	—
Schl.Bod.-Cred.	3½	95,25 B	95,10 bz
do. Serie II.	3½	95,25 B	95,10 bz
do. kleine	3½	—	—
do. Ser. I.	4	100,65 bz	u. II. 100,70 bz
do. Ser. III.	4	100,65 bz	100,75 B
do. rz. à 110	4½	111,00 G	111,15 bz
do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	100,60 B	100,75 B
Brsl.Strssb.Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis.Bd.Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,30 B	100,30 B
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	97,25 B
Warschau-Wien	4	98,75 G	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1 8/10	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden	1 6/10	—	59,50 B	60,10 B
Lübeck-Büchen.	7¾	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 2/3	—	119,50 G	119,50 G
Oest.-franz. Stb.	1/3	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	178,35 bz	178,15 bz
Russ. Bankn. 100 SR . .	238.60 bz	238,70 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	99,00 B	99,00 B
Griechisch. Anl.	5	92,00 B	92.00 B
do cons. Goldr.	4	70,50 G	70,50 G
do. Monop.-Anl.	4	73.00 B	73,00 B
Italien. Rente . .	5	94,30 B	94,50 bzG
do.Eisenb.-Obl.	3	57,60 bzG	57,70 B
Krak.-Oberschl.	4	—	96,50 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	93,50 B	—
dto. v. 1890	6	—	—
Oest.Gold-Rente	4	98.00 B	97,80 bzG
do.Pap.-R. F/A.	4 1/5	82.00 G	82,00 G
do. do. M/N.	4 1/5	82,00 G	82,00 G
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	81,90 bz	81 90 bz kl. 82 bzB
do. do. A/O.	4 1/5	—	81,75 G
do. Loose 1860	5	126,00 G	126,00 G
Poln. Pfandbr. .	5	74 50 B	74,00 G
do. do. Ser. V.	5	74.50 B	74,00 G
do. Liq.-Pfdb.	4	71,50 B	71.60 bzG
Rum. am. Rente	5	100,00 G	100,00 bzB
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do.(äussere)	4	87,25 G	87,40 B
do. do. v.1890	4	87,10à15 bz	87,00 bzG
Russ.1880er Anl.	4	98,40 G	98,40 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	76,50 G	76,75 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,00 G	19,10 ebzB
do.400Fr.-Loose	fr	79,50 bz	80.00 B
Ung.Gold-Rente	4	93,45à50 bz	93 55 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung.Gold-Rente	4½	102,25 G	102,50 G
do. Pap.-Rente	5	90.00 bzB	90,00 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	—	106,50 bzG	106,75 bz
do. Wechslerb.	7	—	104,60 bz	104,50 G
D. Reichsb. *) . .	7	—	—	—
Oesterr. Credit. .	10 5/8	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	122,50 G	122,75 B
do. Bodencred.	6	6	120,75 G	120,50 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes. . . .	10	—	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	135,50 G	135,50 G
do. Wagenb.-G.	12	—	175,00 G	175,25 G
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmrckh.	4	—	89,25 B	89,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	6½	—	—	—
Flöther Masch. .	—	—	115,00 G	115,00 G
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb.A.	10	—	130,25 G	130,25 G
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	86,65 B	86,50 G
do.Eis.-Ind.A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	116.50 G	116.00 G
Oppeln. Cement	7	6½	106.65 G	106,50 bzG
Schles. Dpf.-Co.	7	9	116,50 B	116.40 B
do. Feuervers.	33 1/3	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6 2/3	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6 2/3	—	120,00 B	120,00 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St —
do. Leinenind. .	7½	—	—	—
do. Cem.Grosch.	14½	10½	142.00 B	140,00 G
do. Zinkh.-Act.	13	—	186,00 G	186,75 G
do. do. St.-Pr.	13	—	186,00 G	186,75 G
Siles.(V.ch.Fab)	8	—	142,00 G	143,00 B
Laurahütte	11	—	—	136,50 B
Ver. Oelfabrik.	4¾	—	102,50 B	102,50 G

Wechsel-Course vom 16. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168.50 G
do. do.	3½	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,36 G
do. do.	3	3 M.	20,245 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,70 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	238,25 bz
Wien 100 Fl. . .	4	8 T.	177,90 bz
do. do.	4	2 M.	176,90 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard 3½ resp. 4 pCt.

Breslau, 16. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss neuer	19	60	19	40	19	—	18	50	18	—	17	50
Weizen, gelb neuer	19	50	19	30	19	—	18	50	18	—	17	50
Roggen	17	60	17	30	17	10	16	90	16	40	15	90
Gerste	16	50	15	80	14	90	14	40	13	80	12	80
Hafer alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	13	40	13	20	13	—	12	80	12	60	12	40
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	24	—	21	90	19	60
Winterrübsen . . .	23	20	20	20	19	—
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	50	18	50	17	50
Schlaglein	21	50	20	—	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 16. Februar. **(Breslauer Landmarkt.)** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,00—31,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,75 bis 28,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9.60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25—27,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M. b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 16. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 176 Gd., April-Mai 175,00 Br., Mai-Juni 173,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per Februar 136,00 Gd., April-Mai 138,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Februar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Febr. 50er 68,50 Gd., Febr. 70er 49,00 Gd., April-Mai 49,70 Gd., Mai-Juni 49,80 Gd., Juni-Juli 50,00 Gd.

Zink. G. v. Giesche's Erben Norma-Marke 23,30 bez.

Kündigungs-Preise für den 17. Februar:
Roggen 176,00, Hafer 136,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 16. Februar: 50er 68,50, 70er 49,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton J. Seckles; f. d. Inseratentheil O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.